

Ein neues Buch über Sophie von La Roche

Von Dieter Buttschardt, Biberach

Sophie von La Roche geb. Gutermann, einem alten Biberacher Geschlecht entsprossen und als erste Verlobte Wielands hierzulande nicht unbekannt, hat in neuerer Zeit erhöhte Beachtung gefunden, weil sie inzwischen als eine Art Feministin etikettiert werden kann und beanspruchen darf, die erste deutsche Frau zu sein, die es wagen konnte, sozusagen im Hauptberuf Journalistin zu sein.

Ihr bewegtes Leben hat schon manchen Biographen gefunden, auch wird sie in jeder Darstellung Wielands entsprechend gewürdigt. Sie war es, die den jungen Mann nach seiner eigenen Aussage „zum Dichter machte“.



Foto: Kreisarchiv Biberach

Monika Nenon geb. Gunst, Tochter des Biberacher Urologen Dr. Werner Gunst, setzt in ihrer 1988 in den „Würzburger wissenschaftlichen Schriften“ Band XXXI erschienenen Dissertation neue Akzente, wie schon aus dem Obertitel „Autorschaft und Frauenbildung“ zu ersehen ist. Ihre strukturelle Analyse geht nur anfangs näher auf das Biographische ein: Aus den Erfahrungen ihrer Jugend ist Sophie Gutermanns bleibende Orientierung auf das Geistesleben der frühen Aufklärung erwachsen, und eben diese Erfahrungen ließen sie die Schriftstellerei als Akt der Selbstbefreiung erleben wie später der ihr so wenig verwandte Goethe.

Beiläufig ergeben sich hier auch neue Erkenntnisse über ihr Verhältnis zu Wieland, etwa wenn Nenon den hochstilisierten Briefwechsel Sophies mit ihrer Schweizer Freundin Barbara Meyer kommentiert.

Daß Wieland die Gattin des illegitimen Stadionsohnes La Roche zur selbständigen Schriftstellerei ermunterte, weiß man zur Genüge, weniger schon, welche Rolle Sophies Briefromane „Geschichte des Fräuleins von Sternheim“ und „Rosaliens Briefwechsel“ für die Anfänge der Frauenbildung, der Emanzipation der Frau überhaupt spielen und wie sehr sie als Projektion weiblicher Wünsche und Hoffnungen im 18. Jahrhundert gelten dürfen. Zwar geht Sophie von La Roche nicht so weit, den Primat von Ehemann und Familie grundsätzlich zu bezweifeln, aber bemerkenswert häufig beschreibt sie, wie Frauen – es sind immer Damen der gehobenen Stände gemeint – auch ohne Mann ein autonomes Leben führen können, und zwar in mehr oder weniger bewußtem Gegensatz zur Männerwelt. Die „Erzieherin von Deutschlands Töchtern“ schuf sich in ihrer Zeitschrift „Pomona“ ein Forum für ihren Drang, das weibliche Geschlecht durch Allgemeinbildung zum ebenbürtigen, wenn auch nicht gleichartigen Partner des Mannes zu machen.

Besonders interessant ist auch ein Kapitel, das anhand anschaulicher Zitate nachweist, daß Frau von La Roche auch die erste deutschsprachige Reiseschriftstellerin gewesen ist.

Monika Nenon vertritt ihre Thesen mit Klarheit und Konsequenz und versteht es, den inneren Wegdegang ihrer Heldin in ständige Beziehung zu der geistesgeschichtlichen Entwicklung zu setzen. Die Darstellungsform des historischen Präsens hält das Interesse wach; ausführliche Zitate machen mit jenen Texten Sophie von La Roches bekannt, die längst verschollen sind. Da die Autorin zwar ihre eigenen Erlebnisse stets in der Art der Literatur des Rokoko stilisiert und damit der konkreten Schilderung enthoben hat, andererseits aber immer wieder auf die Strukturen dieser Erfahrungsbasis zurückgreift, stellte sich schon bei ihren zeitgenössischen Lesern, vor allem den jüngeren, eine gewisse Ermüdung ein. Sie erlitt damit dasselbe Schicksal wie ihr Freund Wieland. Auch die Darstellung von Monika Nenon hat in gewisser Weise teil an diesem Phänomen. Da sie ihre Ergebnisse an den verschiedensten Textsorten aus dem Werk Sophie von La Roches nachweist, bleiben stilistische und inhaltliche Wiederholungen nicht aus. Wer sich um die „eigentliche“ Sophie von La Roche bemüht, wird aber um dieses Buch nicht herumkommen.

Nenon, Monika

**Autorschaft und Frauenbildung –
das Beispiel Sophie von La Roche**

Würzburg, Königshausen & Neumann 1988